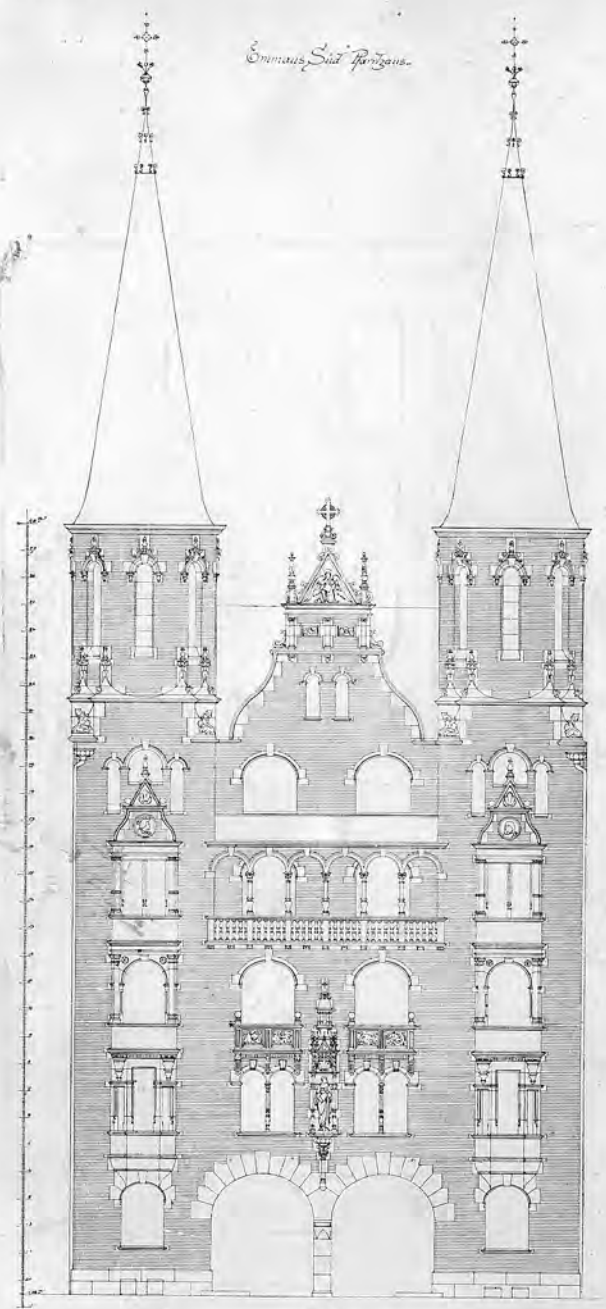


Marta Kircku

Emmanuel, Süd-Portikus



Weisenbach Riffarth & Co.



# eiftschrift

zur Einweihung der Marthakirche

im Auftrage der Baukommission verfaßt von

**Betenstedt und Baumann**  
Pastoren an Emmaus.



Der Reinertrag ist zum Besten der Ausschmückung  
der Marthakirche bestimmt.



1. Christus über dem Haupt-  
eingang  
von Giesede.

Die Emmausgemeinde wurde im Jahre 1887 von der Thomasgemeinde abgezweigt. Leider begann der kirchliche Notstand in Emmaus bereits mit der Abzweigung, denn die neue Gemeinde zählte schon bei ihrer Begründung ungefähr 70 000 Seelen, welche im Jahre 1890 auf 95 384, 1895 auf 100 634, 1900 auf 109 053 stiegen. Die 1893 eingeweihte Emmauskirche bot allerdings 2100 Sitzplätze, konnte aber bei solchen Massen natürlich nicht genügen. Leider entsprach auch die geistliche Versorgung auf Jahre hinaus wenig dem Bedürfnis. Die Zahl der Geistlichen wurde 1889 von 2 auf 3 er-

höht, blieb dann aber trotz der ungeheuren Größe der Gemeinde unverändert bis zum Jahre 1896, wo zunächst auch nur 2 Hilfsprediger hinzukamen; und welche Masse von Amtshandlungen war zu verrichten! 1890 wurden in der Gemeinde 2593 Kinder getauft, 1322 Konfirmanden unterrichtet, 240 Paare getraut, 455 Beerdigungen mit geistlicher Begleitung vollzogen. 1895 waren es bereits 2797 Taufen, 1723 Konfirmanden, 441 Trauungen, 455 Beerdigungen mit kirchlicher Begleitung! Es ist selbstverständlich, daß solche Aufgaben beim besten Willen nicht von ein paar Geistlichen ordentlich erfüllt werden konnten. Und wie wenig konnten da durch seelsorgerliche Hausbesuche die so notwendige Fühlung mit der Gemeinde gewonnen und erhalten werden! Unter diesen Umständen war es nicht zu verwundern, daß sich die Propaganda der Katholiken und Sekten sehr fühlbar machte. 1900 waren für die 14 497 Katholiken bereits 2 gottesdienstliche Stätten innerhalb der Emmausgemeinde vorhanden. Dazu hatten die Methodisten Reichenbergerstraße 74a einen Betsaal, die Heils-





2. Die klugen und die törichtesten Jungfrauen über dem Haupteingang von Pfannschmidt.

armee Manteuffelstraße 49 ein Versammlungslokal eingerichtet. Auch andere Sekten, namentlich die Evangelische Gemeinschaft (Oranienstraße 33) machten sich bemerkbar. Nimmt man hinzu, daß der Südosten Berlins seit Jahren die unbestrittene Domäne der Sozialdemokratie ist, so leuchtet wohl ein, daß ein brennender kirchlicher Notstand in Emmaus vorhanden war, der dringend Abhilfe erheischte.

Nachdem die Ergänzungswahlen der kirchlichen Körperschaften Ende 1897 stattgefunden, wurde diese wichtige Angelegenheit alsbald in Angriff genommen. Die Zahl der geistlichen Stellen wurde in wenigen Jahren auf 7 erhöht. Leider ist es nicht möglich, durch bloße Vermehrung der geistlichen Kräfte die kirchlichen Notstände zu beseitigen. Ein wirkliches Gemeindebewußtsein und reges Gemeindeleben kann sich nur in übersichtbaren Verhältnissen entfalten. Gründlich kann also nur durch Zerlegung der übergroßen Gemeinden in eine Reihe von kleineren geholfen werden. Bei dem Riesenumfang von Emmaus wollten es darum die Gemeindeorgane von vornherein nicht bei einer einfachen Teilung bewenden lassen. Es wurde vielmehr so gleich die Zerlegung in 3 Gemeinden in das Auge gefaßt. Das südlich von der Görliker Bahn gelegene Viereck, das von der Südseite der Wiener-, der Ostseite der Grünauerstraße und auf 2 Seiten vom Landwehrkanal begrenzt wird, sollte mit gegen 30 000 Seelen als Emmaus-Süd die eine, der nördlich von der Bahn gelegene Teil als Emmaus-Nord mit gegen 25 000 Seelen die zweite neue Gemeinde bilden, während der Rest mit etwa

55 000 Seelen bei der Emmauskirche verbleiben sollte. Da aber bei dieser Dreiteilung die Stammgemeinde noch zu groß blieb, wurde vorbehalten, später von derselben — vielleicht mit Hinzunahme eines Teiles von Emmaus-Süd — noch ein weiteres Stück als Emmaus-West abzutrennen. Man durfte hoffen, durch eine solche Vierteilung dem kirchlichen Notstande der Riesengemeinde ein Ende zu machen und endlich übersichtbare geordnete Gemeindeverhältnisse zu schaffen.

Der Anfang wurde mit Emmaus-Süd, der künftigen Martha-meinde, gemacht. Es galt zunächst, ein Grundstück für die geplante Kirche zu beschaffen. Am 27. Februar 1899 wurde von der Berliner Stadtsynode der Ankauf eines 185 □=R. großen Grundstücks in der Glogauerstraße zum Preise von 220 000 Mk. mit folgender Maßgabe beschlossen. Der ungestörte und unentgeltliche Besitz, Gebrauch und Genuß desselben soll der Gemeinde so lange eingeräumt werden, als auf demselben sich Gebäude befinden, welche landeskirchlichen Zwecken dienen. Das Grundstück kann auch zur Erbauung eines Pfarr- und Gemeindehauses benutzt werden. Es wird der Gemeinde während der Zeit, in der sie im Gebrauch und Genuß des Grundstücks sich befindet, das Recht eingeräumt, aus eigenen Mitteln den Platz von der Stadtsynode käuflich erwerben zu können und zwar zu dem vorgenannten Kaufpreise zuzüglich der aus dem Kaufe erwachsenen Kosten und der von der Stadtsynode bis dahin gezahlten Zinsen.

Leider war es bei der eigenartigen Form des Grundstücks, das meistens aus Hinterland besteht und nur eine Straßenfront von 19 m besitzt, nicht möglich, der Kirche eine derartig freie Lage zu geben, daß sie von der Straße aus in die wünschenswerte Erscheinung tritt. Nach eingehenden Erwägungen erwies sich nur die folgende Art der Bebauung als zweckmäßig (siehe Grundriß Seite 33). An der Front der Glogauerstraße soll das Pfarrhaus stehen. An dasselbe schließen sich 2 Seitenflügel, von denen der linke ganz und der rechte halb zum Pfarrhause gehören. Das Pfarrhaus enthält Wohnungen für 3 Geistliche, den Küster und die Diakonissen. Das Erdgeschoß des Vorderhauses wird von 2 Toren durchbrochen, welche über den Hof des Pfarrhauses nach der geradezu gelegenen Kirche führen. Das Gemeindehaus, das außer einem größeren Saal vielleicht Räume für Suppentische,



3. Das Gleichnis vom Sauerteig von Pfammschmidt.

Krippe, Kinderbewahranstalt u. a. enthalten wird, soll in der linken Ecke des hinteren Hofes stehen. Die nach der Kirche zu gelegene Hälfte des rechten Seitenflügels enthält 2 Konfirmandenzäle und 2 kleinere Wohnungen. Die Konfirmandenzäle sollen zugleich den Tauf- und Trauzengen als Versammlungsraum dienen. Bei dieser Lage der Kirche verbot es sich von selber, die Kirchtürme auf das eigentliche Kirchengebäude zu setzen. Sie würden auf demselben gar nicht zur Geltung kommen. Sie werden vielmehr auf dem Pfarrhause sich erheben (siehe Vorderansicht desselben, hinten) und können darum erst mit demselben zur Ausführung kommen. Vorläufig muß also unsere Marthakirche leider der Türme und Glocken entbehren.

Die Architekten Dinklage und Paulus, Berlin NW., Paulstraße 20, legten den kirchlichen Körperschaften ein im Stile deutscher Renaissance gehaltenes Bauprojekt vor, welches zur Ausführung angenommen wurde. Es fand auch den Beifall der Kaiserlichen Majestäten und wurde nach langwierigen Verhandlungen von der Königlichen Ministerial-, Militär- und Baukommission endlich für Kirche und Pfarrhaus genehmigt.

Ueberaus schwierig war die Erlangung der nötigen Baugelder. Durch Beschluß der Stadtsynode war die Gemeinde verpflichtet, zum Bau der auf diesem Grundstücke zu errichtenden kirchlichen Gebäude die auf Märkischem Provinzialrecht be-



4. Das Gleichnis vom verlorenen Groschen von Pfammschmidt.

ruhende Bauverpflichtung der politischen Stadtgemeinde Berlin in Anspruch zu nehmen, also die vielumstrittene Konsistorialordnung vom Jahre 1573 dem Magistrat gegenüber, geltend zu machen. Nun wurde allerdings von dem Bau des Pfarr- und Gemeindehauses vorläufig abgesehen, da die Verhandlungen darüber erst nach Fertigstellung der Kirche und Abzweigung einer neuen Gemeinde zum Ziele führen können. Um möglichst schnell zum Bau der Kirche zu gelangen, wurde auch vorläufig darauf verzichtet, die Kosten für die auf dem Pfarrhause zu errichtenden, aber doch zur Kirche gehörenden Türme zu fordern, da die letzteren Gegenstand langwieriger Verhandlungen werden konnten. Im Interesse möglicher Beschleunigung des eigentlichen Kirchbaues hielten es die kirchlichen Körperschaften vielmehr für gewiesen, vom Magistrat zunächst nur die Kosten für den eigentlichen Kirchbau zu fordern, was unter dem 30. November 1899 geschah. Da aber der Magistrat die Zahlung verweigerte, blieb nichts übrig, als beim Herrn Polizeipräsidenten die resolutorische Festsetzung der Bau Summe zu beantragen. Unter dem 9. Juni 1902 wurde der Magistrat endlich für verpflichtet erklärt, die Summe von 223 952,60 Mk. einschließlich der inneren Ausstattung, aber noch ausschließlich des Architektenhonorars für den Bau der neuen Kirche zu zahlen, und konnte nun das Königliche Konsistorium, nachdem auch die vom Magistrat beim Herrn Minister eingelegte Berufung abgewiesen war, unter dem 13. Oktober 1902 die Genehmigung zum Bau erteilen.

Unverzüglich wurde nun zur Ausführung des Kirchbaues geschritten. Die Oberleitung wurde von den kirchlichen Körperschaften den Architekten Dinklage und Paulus übertragen; denselben wurde eine Baukommission zur Seite gestellt, die aus folgenden Mitgliedern bestand: dem Ältesten Fedkenhauer als Vorsitzenden, dem Pastor Betenstedt als Stellvertreter, weiter dem Pastor Baumann, den Ältesten Mehdorff und Plöke, sowie den Gemeindevertretern Kähler und Schölsch. Die Bauarbeiten wurden in engerer Konkurrenz an evangelische, leistungsfähige, nach Möglichkeit auch in der Gemeinde wohnhafte Firmen vergeben. Folgende Unternehmer haben am Kirchbau mitgearbeitet:

- Fundamentierungsarbeiten in Stampfbeton: Wayß & Freytag, NW., Alt-Moabit 94.  
 Maurerarbeiten: A. Ziechmann, Charlottenburg, Fasanenstr. 27.  
 Sandsteinarbeiten: Phil. Holzmann & Co., Frankfurt a. M. und Berlin W., Norfolkstr. 82.  
 Eisenkonstruktionen: Braß & Hertzel, Marienfelde-Berlin.  
 Zimmerarbeiten: G. O. Albert Krause, Kgl. Hofzimmermeister, Wilmersdorf, Augustastr. 54/55.  
 Klempnerarbeiten: Rud. Kleinert, SO., Lausitzerstr. 15.  
 Dachdeckerarbeiten: Albert Hübsch, SO., Gröbenufer 6.  
 Zentralheizung, Wasser- und Entwässerungsanlagen: O. Titel & Wolde, N., Chausseestr. 82.  
 Zug- und Drahtputzarbeiten: Aug. Krauß, Baugeschäft, NW., Paulstr. 20 c.  
 Tischlerarbeiten: H. Mittag, W., Kurfürstendam 23.  
 desgl. H. Weiß, Schöneberg-Berlin, Tempelhoferstr. 18.  
 Anstrich des Gestühls, der Fenster und Türen: M. Bohl, SO., Wienerstr. 62.  
 Verglasung des Zwischenbaus: J. C. Spinn & Co., W., Leipzigerstr. 83.  
 Terrazzofußböden: Pellarin & Co., Rixdorf, Fuldastr. 6.  
 Diverse Schlosserarbeiten: R. Fiebig & Sohn, SO., Reichenbergerstr. 120.  
 Blitzableiter und elektrische Klingelanlage: B. Stabernack, W., Bülowstr. 102.  
 Gitterbleche: Th. Schmidt & Herkenrath, SO., Forsterstr. 5/6.  
 Elektrische Lichtanlage: Siemens-Schuckert-Werke, Berlin.  
 Einoleum: Poppe & Wirth, C., Gertraudenstr. 25.  
 Kunstsandsteintreppen für den Zwischenbau: Gebr. Friesicke, S., Planufer 94.  
 Gärtnerische Anlagen: C. Manske, SO., Wrangelstr. 44.  
 Als Künstler bezw. Kunsthandwerker haben geliefert die Kartons der bunten Kirchenfenster: F. Eissing, Maler, Charlottenburg, Leibnizstr. 28.  
 Ausführung der Glasmalerei: Kgl. Institut für Glasmalerei, Charlottenburg, Berlinerstr. 9.  
 Sämtliche Modelle für die Steinbildhauerarbeiten und die Ausführung der 18 Reliefs an der Empore in Kalkstucktechnik: H. Giesecke, Bildhauer, Charlottenburg, Bleibtreustr. 50.  
 Altrelief (Abendmahl) und 3 Krönende Engel, ebenfalls in Kalkstucktechnik: Professor Harßer, Bildhauer, W., Lüchowstr. 82.  
 Reliefs über den 5 Eingangstüren in derselben Technik: Fr. Pfannschmidt, Bildhauer, NW., Alt-Moabit 90.

Ausmalung der Kirche: Marno Kellner, Dekorationsmaler, Charlottenburg, Grolmannstr. 25.  
 Kunstschmiedearbeit: Paul Markus, Kgl. Hofkunstschlossermeister, Schöneberg-Berlin, Monumentenstr. 19.  
 Kunstschmiedearbeit: A. E. Benecke, N., Chausseestr. 80.  
 Beleuchtungskörper: H. Frost & Söhne, W., Wilhelmstr. 6.  
 Orgel mit 39 klingenden Stimmen (bezw. 41 Registern), 3 Manualen und 1 Pedal: E. F. Walcker & Co., Ludwigsburg.

Nachdem die Fundamentierungsarbeiten bereits Anfang Dezember 1902 begonnen und das Mauerwerk schon bis ungefähr zur Höhe der ersten Empore gefördert war, fand die feierliche Grundsteinlegung am dritten Ostertage, den 14. April 1903, statt. Sie wurde so spät gelegt, um die Festgäste nicht der Unbill des Winters auszusetzen. Leider herrschte nun bei der Grundsteinlegung das sprichwörtliche Aprilwetter. Während der Feier wechselte Sonnenschein mit strömendem Regen und beim Höhepunkt der Feier, der Weihe des Grundsteins, prasselte der Hagel hernieder. Trotzdem nahm die Feier einen würdigen Verlauf. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin hatte die Gnade gehabt, das Protektorat über den Kirchbau zu übernehmen und auf Vorschlag der kirchlichen Körperschaften der neuen Kirche den Namen Marthakirche zu verleihen. Sie wurde bei der Feier vertreten durch den Königl. Kammerherrn und Schloßhauptmann Herrn von Veltheim-Schönfließ. Die Liturgie wurde vom Pastor Baumann, die Festansprache auf Grund von Joh. II, V. 25—27 von Pastor Betenstedt, die Verlesung der Stiftungsurkunde vom Ältesten Fedkenhauer, die Weiherede vom Generalsuperintendenten D. Faber, das Schlußgebet vom Superintendenten Krüger gehalten. Mit Gemeindegesang, der vom Musikkorps des III. Garderegiments zu Fuß begleitet wurde, wechselten Vorträge des Kirchenchors Emmaus-Süd. An den feierlichen Hammerschlägen beteiligten sich: der Vertreter Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, weiter der Präsident des Königl. Konsistoriums D. Schmidt, der Direktor der Ministerial-, Militär- und Baukommission Kayser, der Vorsitzende der Berliner Stadtsynode D. von Meyeren, der Oberstleutnant vom III. Garderegiment zu Fuß von Waldow, der Konsistorialrat Peter, der Superintendent Krüger, die Geistlichen von Emmaus, die Mitglieder der Baukommission, die Architekten Dinklage und Paulus, sowie der Maurermeister Ziechmann. Die Stiftungsurkunde, welche auf





6. Die Symbole der Evangelisten an der Außenseite der großen Fenster von Giesecke.

Pergament geschrieben, von Ihrer Majestät der Kaiserin, sowie dem Gemeindefkirchenrat und der Gemeindevertretung unterschrieben war, wurde mit einem Satz von Reichsmünzen, Zeitungsblättern u. a. in den Grundstein versenkt, über den sich nun der Altar erhebt.

Durch die unermüdlige Tätigkeit der leitenden Architekten wie auch der beteiligten Unternehmer wurden die Bauarbeiten so beschleunigt, daß bereits am 1. August das Richtfest und am 9. November die Rohbauabnahme stattfinden konnte. Es verdient diese Leistung um so größere Anerkennung, als erst im Juli 1903 die erste Ratenzahlung seitens des Magistrats erfolgte, sämtliche Arbeiten also bis dahin auf Kredit ausgeführt werden mußten. Die Winterzeit wurde nach Möglichkeit für den Ausbau der Kirche ausgenutzt, so daß es möglich war, innerhalb eines verhältnismäßig sehr kurzen Zeitraumes die Kirche fertig zu stellen und die Einweihung so frühzeitig vorzunehmen. Gleichzeitig wurde übrigens der Bau des sogenannten Zwischengebäudes vollendet, das, wie oben bemerkt, in den beiden unteren Geschossen Konfirmandensäle, den beiden oberen kleine Wohnungen enthält. Die Baukosten sind mit 25 000 Mk. von der Berliner Stadtsynode gezahlt worden.

Sehr erfreulich und dankenswert ist es, daß durch eine Reihe von Stiftungen die Kirche verschönt werden konnte. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben die Gnade gehabt,

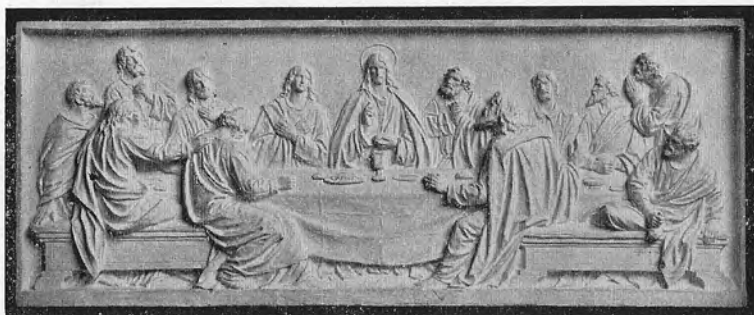


6. Die Symbole der Evangelisten an der Außenseite der großen Fenster von Giesecke.

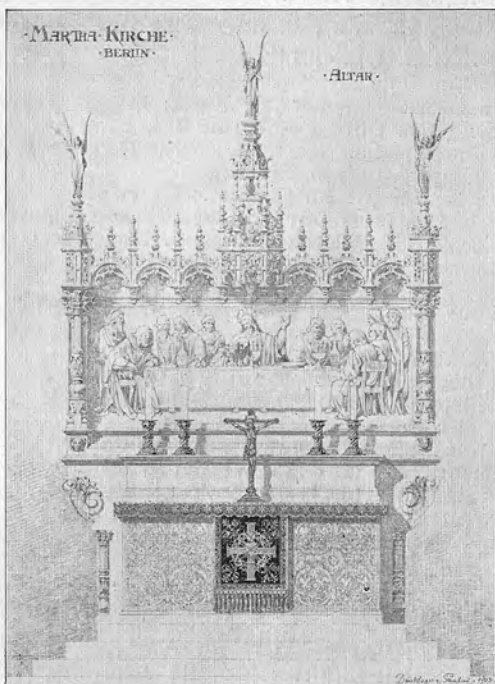
für die Marthakirche den Altar im Werte von ungefähr 6500 Mark zu stiften, die Kaiserin außerdem eine Altarbibel. Weiter haben freundlichst geschenkt:

- Die sämtlichen bunten Glasfenster der Kirche: Aeltester Fedkenhauer.
- Den Taufstein: Firma Phil. Holzmann & Co.
- 500 Mk. zur Ausschmückung der Kirche: Gemeindefkirchenrat von Petri.
- 500 Mk. zur Kanzel: Firma H. Mittag.
- Das Relief an der Kanzel: Bildhauer G. Giesecke.
- Ein Kreuzifix: der positive Parochialverein von Emmaus.
- Einen Abendmahlskelch: Fräulein Agnes v. Kroecher-Vollenschier (als Hochzeitsgeschenk für Pastor Betenstedt).
- 4 Altarleuchter: Firma Frost & Söhne.
- Einen großen und einen kleinen Altarteppich sowie ein Relief an der Empore: Frauenverein Emmaus-Süd.
- Ein Relief: Frauenhilfe Emmaus-Süd.
- Eine Kanzelpultdecke (purpurrot): Sonntagschule II, Emmaus-Süd.
- Ein Relief, Altarantependium und Kanzelpultdecke (grün): Sonntagschule der Kapelle Emmaus-Süd.
- Ein Relief: Frau Pastor Baumann.
- desgl.: Hofzimmermeister G. O. Albert Krause.
- desgl.: Hochzeitsgesellschaft des Pastor Betenstedt.
- Einen Panzerschrank für die Kirche: Firma: U. E. Benedek.
- 100 Mk. zur Ausschmückung: Frau Kommerzienrat Hugo Oppenheim, Berlin, Matthäikirchstr. 3b.

Dazu kommen noch Spenden von solchen Gebern, die nicht genannt sein wollen, sowie eine Zahl von kleineren Geschenken. Von ganzem Herzen sind wir für alle diese Zuwendungen dankbar. Der Herr sei allen freundlichen Gebern ein reicher Vergelter !



7. Das Abendmahl an der Altartafel von Prof. Garßer.



8. Der Altar.



9. Die Anbetung der heiligen Dreieinigkeit.

Mit der Errichtung der Kirche war die Vorarbeit für die neue Gemeinde natürlich noch nicht getan. Mit der Aussonderung von Emmaus-Süd als besonderen Gemeindebezirk war vielmehr sofort die Aufgabe gestellt, die künftige Gemeindebildung auch



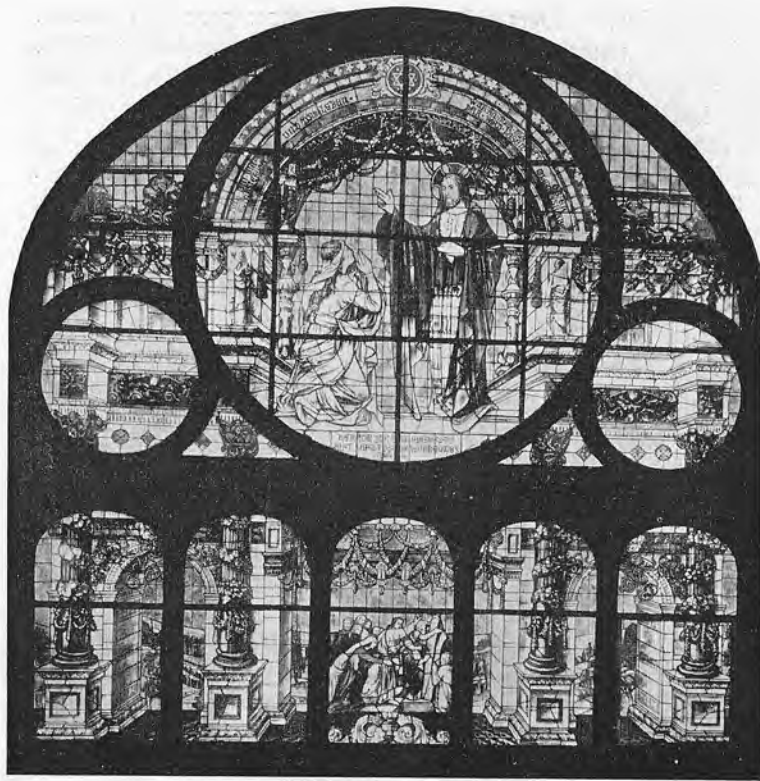
innerlich vorzubereiten. Diese Aufgabe wurde von den kirchlichen Körperschaften dem Pastor Betenstedt übertragen, der am 21. März 1899 an Emmaus angestellt wurde und einen Hilfsprediger zur Seite hatte. Am Palmsonntag 1899 fand der erste besondere Gottesdienst für Emmaus-Süd in der Aula der 100/102. Gemeindegemeinschaft unter Teilnahme der Gemeindeorgane statt. Am 1. Advent 1899 konnte die Kapelle in Gebrauch genommen werden, welche lange Jahre der Simeonsgemeinde gedient hatte und auf dem fiskalischen Grundstück an der Ratiborstraße als Notkirche wieder aufgerichtet war. In der Kapelle wurde sogleich auch ein Kindergottesdienst eingerichtet. Anfang Januar 1900 wurde für Emmaus-Süd ein Kirchenchor, am 16. September 1900 ein Jungfrauenverein, am 11. Januar 1901 ein Frauenverein zur Armen- und Krankenpflege gegründet, bald nachher auch die Frauenhilfe zur Unterstützung der Diakonissen-Pflegestation am Lausitzer Platz. Am 10. November 1901 konstituierte sich der Jünglingsverein, nachdem schon ein Jahr lang als Vorbereitung der Vereinsbildung Zusammenkünfte der Jünglinge veranstaltet waren. Am 1. Januar trat unter gleichzeitigem Wegfall des Hilfspredigers der Pastor Baumann in die Arbeit an Emmaus-Süd mit ein. Ostern 1902 wurde eine zweite Sonntagsschule für Emmaus-Süd in der Aula der 100/102. Gemeindegemeinschaft eröffnet, später auch ein Predigtbund in das Leben gerufen. Bei der Tauf- und Traurecherche, sowie der kirchlichen Armen- und Krankenpflege wurden für Emmaus-Süd besondere Unterkommisionen eingerichtet. Die Gohner'sche Kinderbewahranstalt Nr. 18, früher im Osten Berlins befindlich, wurde bereits im Herbst 1900 in den Gemeindebezirk Emmaus-Süd verlegt. Alle diese Vereinigungen haben sich erfreulich entwickelt und neben der Predigt und Seelsorge zur Vorbereitung der neuen Gemeinde mitgeholfen.

So ist denn mit Gottes Hilfe eine neue Kirche entstanden und eine Gemeinde um sie gesammelt. Der kirchliche Notstand in Emmaus ist gemindert und ein neuer Brennpunkt geistlichen Lebens geschaffen. Möge nun auch allezeit sich erfüllen, was in dem Namen der neuen Kirche beschlossen ist. Zu dem Majestätswort Jesu: „Ich bin die Auferstehung und das Leben“ hat sich die Martha dereinst mit einem festen und freudigen Ja bekannt: „Herr, ja; ich glaube, daß du bist Christus, der Sohn

Gottes, der in die Welt gekommen ist.“ Gott gebe in Gnaden, daß in dem neuen Gotteshause gegenüber dem vielen Nein, welches man in das Herzenswort der heiligen Schrift und den Bekenntnissen entgegenruft, allezeit das Ja eines festen Glaubens und freudigen Bekenntnisses erschalle! Mit dem Werk der Liebe hat dereinst die Martha das Wort des Glaubens bewährt, als sie sich um den Herrn bei seiner Einkehr viel Sorge und Mühe machte. Und daß von dem neuen Gotteshause Ströme der dankbaren und dienenden Heilandsliebe sich reichlich in die Gemeinde ergießen, Auferstehungs- und Lebenskräfte hineinströmen in die armen bekümmerten und verzagten Menschenherzen, in das zerstreute und freudenleere Familienleben, in das zerstreute und zerreibende Treiben harter Berufs- und Erwerbsarbeit, Gott walt's in Gnaden, daß auch dieser sehnliche Wunsch seine reichliche Erfüllung finde!



10. Die Engel der Säule im Altarraum.



11. Die bekennende Martha von Eißing. (Joh. 11, 25—27.)

## II. Die künstlerische Ausschmückung.

Von Pastor Baumann.

Besondere Sorgfalt ist von den Architekten und von der Baukommission auf die künstlerische Ausschmückung der Kirche verwendet worden. Zur Vorbereitung und Vorprüfung aller einschlägigen Arbeiten und Fragen wurde eine besondere Unterkommission, „die Kunstkommission“, gewählt, welche aus dem Vorsitzenden der Baukommission, den Architekten und den beiden Geistlichen bestand. Diese Kommission hat alle Skizzen, Kartons, Zeichnungen und Modelle sorgfältig geprüft, ehe sie zur Ausführung bestimmt wurden und hat die Ausführung im einzelnen überwacht.



12. Der leidende Christus.

Schon der künstlerische Schmuck, den die Kirche von außen zeigt, ist reich und schön. Da die Kirche an der Süd- und Ostseite unmittelbar an die Nachbargrundstücke anstößt, so blieben zur Entfaltung architektonischer und künstlerischer Mittel nur die nach Westen gelegene Vorderfront und die nach Norden schauende Seitenfront zur Verfügung. Die Nordwestecke wird von einem Turm flankiert, der zur Aufnahme der Glocken nicht bestimmt ist, sondern das Treppenhaus für die nördliche Seitenempore und die Orgelempore bildet, während das im Südwesten an das Kirchengebäude sich anschließende Treppenhaus zur südlichen Seitenempore führt.

Die Kirche hat, Turm und Treppenhaus eingeschlossen, an der Vorderseite fünf Eingänge. Das Hauptportal, welches zwei mit reichem Beschlag gezierte Türen zeigt, ist von einem Gesims aus Sandstein in durchbrochener Arbeit überdacht, unter welchem neun Engelsköpfe hervorschauen. Darüber erhebt sich ein von einem Sockel getragener und von einem hohen Baldachin gekrönter einladender Christus in Sandstein, zu dem der Bildhauer Giesecke (Charlottenburg) das Modell gefertigt hat, während die Firma Holzmann die Ausführung lieferte. (Siehe das Bild I, S. 5.) In dem 4,20 Meter langen und 1,60 Meter breiten rechteckigen Felde unterhalb des Gesimses sind ebenso, wie in den halbrunden Feldern über den anderen fünf Portalen Darstellungen aus den Gleichnisreden des Herrn in Kalkstucktechnik angebracht. Diese Arbeiten sind aus der Werkstatt des Bildhauers Pfammschmidt hervorgegangen.

Der leitende Gedanke, welcher dem künstlerischen Schmuck in den Reliefs über den Portalen wie im Innern der Kirche und in den Kirchenfenstern zugrunde liegt, ist die Verherrlichung der Frauen der Bibel und Kirchengeschichte. Der Name der Kirche, welcher von der arbeitsamen Freundin Jesu aus Bethanien hergenommen ist, gab dazu die Veranlassung, den Frauen der heiligen Schrift in dieser „Marthakirche“ ein Denkmal zu stiften. Während im Innern der Kirche die Frauen der biblischen Geschichte alten und neuen Testaments



13. Ruth.

14. Hanna.  
1 Sam. 1, 10.

ihre Darstellung gefunden haben, zeigen die Felder über den Portalen die Frauen im Gleichnis.

Das große Relief über dem Hauptportal (Bild 2, S. 4) stellt die fünf Flugen und die fünf törichten Jungfrauen dar. Den Mittelpunkt bildet der Herr, welcher in Begleitung zweier Erzengel einherschreitet. Während der eine der Engel die flugen Jungfrauen, die dem Herrn ihre Lampen entgegenhalten, durch die Posaune zur Gefolgschaft einladet, hält der andere die törichten, die eben aus dem Schlafe erwachen, mit dem Schwerte ab.

Das Halbbrund über dem zweiten Portal links neben dem Haupteingang enthält die Darstellung der bittenden Witwe vor dem ungerechten Richter (Luk. 18, 1—8), der Herr nimmt sie zum Gleichnis für die Macht des anhaltenden Gebets. Ueber den beiden Eingängen des seitlichen Treppenhauses erblickt man als Pendants zwei Frauen in knieender Stellung (Abbildung 3 und 4, S. 6 und 7.) Sie veranschaulichen das Gleichnis vom Sauerteig (Matth. 13, 33) und vom verlorenen Groschen (Luk. 15, 8—10). Das Weib, welches den Sauerteig in drei Scheffel Mehl mengt, bis daß es

ganz durchsäuert ward, ist dem Herrn ein Gleichnis für die alles durchdringende Kraft des Evangeliums; das Weib, welches mit Freude den Groschen wiederfindet, den es mit Fleiß gesucht, ist ein Abbild des Eifers, mit dem der Herr das Verlorene sucht, und der Freude, welche die Engel Gottes empfinden über einen Sünder, der Buße tut. Während diese vier Reliefs wegen der Größe, die sie haben, und der Stelle, die sie einnehmen, dem Beschauer, der vor die Kirche hintritt, sofort in die Augen fallen, hat die Darstellung über dem Turmeingang kleinere Abmessungen und tritt darum weniger hervor. „Der Schutzengel“ am Turmeingang verjüngt den Glauben, den der Psalmist in die Worte gekleidet hat: Der Herr ist mein Hort, meine Hilfe, mein Schutz, daß mich kein Fall stürzen wird, wie groß er ist.

Bemerkenswert sind an den Außenseiten der Kirche noch einige Stücke, die nicht unerwähnt bleiben dürfen, wenn sie auch, weil mehr nur von ornamentaler Bedeutung, nicht dem oben hervorgehobenen Grundgedanken dienen. Das Kreuz auf der Kirche (Bild 5 am Schluß.) Die Wappen Luthers und Melancthons auf den Schlüsselsteinen über den großen Fenstern der Nordseite, die Symbole der vier Evangelisten auf den vier Seiten der beiden großen Fenster (Abb. 6, S. 10 u. 11), sind beachtenswerte Arbeiten des Bildhauers Giesecke.

Betreten wir das Innere der Kirche durch den Haupteingang, so befinden wir uns zunächst in einem gewölbten Vorraum, dessen mit durchsichtigem Glase versehene Türen sogleich den Einblick in das Innere gestatten.

Die Kirche selbst ist ein 27,25 Meter langer und 23,50 Meter breiter Raum. Die Gewölbepannweiten betragen von Säulennachse zu Säulennachse in der Quere 13 Meter, in der Tiefe 9,50 Meter. Dem Eintretenden gegenüber liegt die Altarseite, das hohe Chör; die drei anderen Seiten sind durch breite, auf weißen Sandsteinsäulen ruhende Emporen eingefast, über der Empore der Westseite, welche die Gewölbe der Vorkirche tragen, befindet sich eine zweite Empore für die Orgel. Da zwei Seiten der Kirche an die Nachbargrundstücke stoßen, erhält das Gotteshaus sein Licht nur von der Nord- und Westseite, sowie von oben durch zwei große Oberlichtfenster.

Wenden wir uns der Besichtigung des künstlerischen Schmuckes der Kirche zu, so müssen wir den Schmuck des Altarraumes von dem des Kirchenschiffes unterscheiden. Der oben erwähnte Gesichtspunkt der Verherrlichung der Frauen der heiligen Schrift und der Kirchengeschichte bezieht sich nur auf das Schiff der Kirche, während im Altarraum die Anbetung der Gemeinde auf dem großen Wandgemälde, die sakramentale Feier auf dem Altarblatt, die Unterweisung aus Gottes Wort in dem Relief der Kanzel, und der Lobpreis in den singenden Engeln an der linken Säule zum Ausdruck kommt.

Zu dem von den Kaiserlichen Majestäten gestifteten Altar führen sieben Stufen empor. In der Darstellung der von dem getönten Grunde sich wirkungsvoll abhebenden Gestalten der 12 Jünger, die um den Herrn sich zum Abendmahl gruppieren, hat die Künstlerhand des Professors Harzer ein Meisterwerk ersten Ranges geschaffen (Bild 7, S. 12.) Die tiefe Wirkung dieses bedeutenden Werkes wird durch den herrlichen Aufbau des ganzen Altars,





15. Tabea, die Wohltäterin.  
Ap. Gesch. 9, 36 ff.

16. Lydia, die erste Christin in Europa.  
Ap. 16, 14 f.

der den Architekten Dinklage und Paulus vortrefflich gelungen ist, noch erhöht. Ein Gesims aus Sandstein in schön gegliederten Formen, welches, ähnlich dem über dem Hauptportal, die Altartafel überschattet, hebt die darunter befindlichen Figuren noch eindrucksvoller hervor, und trägt drei palmentragende Engel, die ein Bild der Andacht und des Friedens, die Andacht wiederzuspiegeln scheinen, mit der die Gemeinde sich im Sakrament dem Altar nahen, und den Frieden, den sie durch den Leib des Herrn empfangen soll. Die drei Engel hat ebenfalls Harkners Hand geschaffen. Der Altar bildet den Höhepunkt des künstlerischen Schmuckes der Kirche. (Bild 8.)

Die große Wandmalerei, welche hinter dem Altar die ganze Wand bedeckt, stellt die Anbetung der heiligen Dreifaltigkeit durch die Gemeinde dar. (Bild 9.) Die Komposition hat nach Dürrers großem Gemälde vom Jahre 1511 Marno Kellner geschaffen. Gott Vater mit der Krone des Weltherrschers auf dem Haupt, mit dem Königsmantel göttlicher Majestät angetan, hält mit den Händen das Kreuz, an dem Gott der Sohn sich für die Menschheit opfert, über seinem Haupte schwebt der heilige Geist in



17. Phöbe, die erste Diakonissin.  
Röm. 16, 1.

18. Paulus, den Timotheus in  
der Schrift unterweisend.  
2. Tim. 1, 5. 3 15.

Gestalt einer Taube. Die anbetende obere Gemeinde wird durch die Engel, die anbetende Gemeinde auf Erden durch die bedeutendsten Männer des alten und neuen Testaments dargestellt. Der krönende Engel in der Mitte des Altars scheidet die beiden Gruppen, links davon stehen die Männer des alten, rechts die des neuen Testaments. Von der Linken zur Rechten gruppieren sich paarweise Melchisedek, der König von Salem, mit dem Kelch in der Hand, und Abraham, Moses und Aron, David, die Harfe spielend, Jesaias, zum Kreuze emporschauend (vgl. Kap. 53), und Jeremias, in tiefer Trauer über den Untergang Jerusalems dasitzend. Die rechte Seite nehmen zuerst die vier Evangelisten ein: Johannes schaut zum Kreuze empor, die drei folgenden Gestalten stellen Matthäus, Markus und Lukas dar; rechts von der Säule stehen Paulus, Petrus und Jakobus, als die Verfasser der wichtigsten Episteln des neuen Testaments.

Das hohe Chor wird von zwei schlanken Säulen getragen, die den Altarraum zur Rechten und zur Linken flankieren. An der linken Säule sind



19. Elisabeth von Thüringen.

Szenen aus dem Leben der Martha dar, die der Kirche den Namen gegeben hat. Das rechte große Fenster zeigt die bekennende, das linke die sorgende Martha. Auf dem ersten Bilde (Bild II) kniet Martha vor dem Herrn, der, wie die obere Umschrift sagt, eben die Worte gesprochen hat: „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbt.“ (Joh. II, 25), mit dem Bekenntnis: „Herr, ich glaube, daß Du bist Christus, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist“ (Joh. II, 27). Das kleine Bild unter dem Rundbogen stellt die Auferweckung des Lazarus dar. Der mit Grabtüchern gebundene Lazarus erscheint in der Öffnung des Grabes, der Herr steht mit erhobener Rechten vor der Grabeshöhle, die eine der Schwestern streckt dem Bruder die Arme entgegen, während die andere betend niedergekniet ist. Ein imposanter architektonischer Aufbau geht durch das ganze Fenster hindurch und faßt alle seine Gliederungen in harmonische Einheit zusammen.

Auf dem linken Bilde steht die dienende Martha mit reich besetztem Tablett vor dem Herrn, während Maria zu seinen Füßen sich neben ihm niedergelassen hat. Der Herr spricht mit erhobener Hand zu Martha das Wort, welches als Unterschrift unter dem Bilde zu lesen ist: „Martha,

vier Engel nach dem Modell des Bildhauers Giesecke herausgearbeitet, von denen drei auf dem Bilde 10 sichtbar werden. In die rechte Säule lehnt sich die ganz aus weißem Sandstein errichtete Kanzel an, die von einem stilvollen Schalldeckel überdacht wird, an dessen unterem Rande die Worte stehen Matth. 24, 35: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Die vordere Seite der Kanzel enthält in Kalksteintechnik die Darstellung des zwölfjährigen Jesus im Tempel inmitten der Schriftgelehrten. Im Mittelpunkte des Reliefs steht das Bibelbuch zum Zeugnis davon, daß die heilige Schrift und ihre Wahrheit der Stern und der Kern dessen sein soll, was auf der Kanzel gelehrt und gepredigt wird.

Den Hauptschmuck des Schiffes der Kirche bilden zwei in sich abgeschlossene, zusammenhängende Reihen von Darstellungen der bildenden Kunst: Die Malereien der Glasfenster, entworfen von dem Maler Eissing, ausgeführt von dem königlichen Institut für Glasmalerei, und der fortlaufende Fries an den Brüstungen der ersten Empore in Stuckarbeit von Bildhauer Giesecke.

Die Hauptaufmerksamkeit des Beschauers nehmen die beiden großen Glasfenster an der Nordseite der Kirche in Anspruch. Beide stellen



20. Mariä Verkündigung. Luc. 1, 26-38.

Martha, Du hast viel Sorge und Mühe, eins aber ist not.“ Auf dem unteren Bilde sitzt Maria zu Jesu Füßen.

An der Westseite nimmt das Haupt des Dorngekrönten das ganze Fenster ein (Abb. 12), nur der Einzug und die Kreuzigung sind als Miniaturen beigelegt.

Die Fenster unter der Empore an der Nordseite der Kirche enthalten acht Frauengestalten, vier aus dem alten und vier aus dem neuen Testament. Von links beginnend, stellt das erste Fenster die Stammutter unseres Geschlechts, Eva, mit ihren beiden kleinen Söhnen: Kain und Abel, dar; das zweite damit verbundene Fenster die Schwester des Moses, Mirjam, von welcher 2. Mose 15, 20 geschrieben steht: Mirjam, die Prophetin, nahm eine Pauke in ihre Hand und alle Weiber folgten ihr nach mit Pauken am Reigen. Und Mirjam sang ihnen vor: „Laßt uns dem Herrn singen, denn er hat eine herrliche Tat getan, Ros und Mann hat er ins Meer gestürzt.“



21. Besuch Mariä bei Elisabeth. Luc. 1, 40.



22. Anbetung der Hirten. Luc. 2, 16.

Die beiden anderen verbundenen Fenster enthalten die Aehrenleserin Ruth, die Moabiterin, die Stammutter Davids und Jesu (Abb. 13) und die betende Hanna (Abb. 14), die nach I. Samuelis 1, 10 ihren Sohn Samuel vom Herrn erbeten hat. Die vier übrigen Gestalten sind Frauen aus dem neuen Testament, und zwar (Abb. 15) die Tabaea, die Rehe, aus der Apostelgeschichte 9, 36 ff., von der erzählt wird, daß sie voll guter Werke und Almosen war, die sie tat. Nach ihrem Tode traten um Petrus alle Witwen, weinten und zeigten ihm die Röcke und Kleider, welche die Rehe machte, weil sie bei ihnen war. Auf diese ihre Liebestätigkeit deutet die Spindel, die sie vor sich hat; Tabaea ist das Urbild der christlichen Liebestätigkeit, der inneren Mission.

Das Bild 16 zeigt die Lydia, die Purpurfrämerin aus Apostelgeschichte 16, 14. Sie ist die erste Christin Europas, von der wir hören. Als der Apostel Paulus zum erstenmal unseren heimatischen Erdteil betrat und in der Stadt Philippi in Macedonien das Evangelium predigte, da tat, so lesen wir, der Herr der Purpurfrämerin Lydia das Herz auf, und als sie getauft war, ermahnte sie den Apostel und seine Begleiter und sprach: So ihr mich achtet, daß ich gläubig bin an den Herrn, so kommt in mein Haus und bleibet alda und sie nötigte uns.



23. Hanna und Simeon. Luc. 2, 25-38



24. Hochzeit zu Kana. Joh. 2, 1-11.

Das Bild 17 zeigt die Phöbe, die Diakonissin von Kanchrea, der Hafenstadt von Korinth, die der Apostel Paulus mit der Ueberbringung des Römerbriefes betraute. Auf ihren Beruf deutet ihre Kleidung, auf den Auftrag der Wanderstab, den sie in der Hand hält, und die Buchrolle, die sie trägt. Der Apostel empfiehlt sie den Römern mit den ehrenden Worten: Ich befehle euch unsere Schwester Phöbe, daß ihr sie aufnehmet in dem Herrn, wie sich's ziemt den Heiligen und tut ihr Beistand in allen Geschäften, darinnen sie euer bedarf, denn sie hat auch vielen Beistand getan, auch mir selbst.

Das Bild 18 stellt die Lois, die Großmutter des Timotheus, dar, wie sie ihren Enkel in der heiligen Schrift unterweist. Sie war nach 2. Tim. 1, 5 eine Frau voll ungefärbten Glaubens, sie hat den Timotheus von Jugend auf die heilige Schrift gelehrt und ist darum ein Urbild aller Mütter und Großmütter, die ihren Kindern den besten Dienst erweisen, den sie ihnen zu tun vermögen: sie durch den Unterricht in Gottes Wort zum Herrn zu ziehen.

Während auf diesen Fenstern die Frauen der Bibel berücksichtigt wurden, haben auf den vier Fenstern der Orgelempore die Frauen der Kirchengeschichte ihre Stelle gefunden. Da erblicken wir zuerst auf der linken Seite der Orgei zwei Frauengestalten, von denen die eine die Märtyrerin



25. Die große Sinnerin. Luc. 7, 36-50





26. Jesus und die Samariterin. Joh. 4, 6—26.

Potamiäna, die andere die Mutter des Kirchenvaters Augustin mit Namen Monika darstellt.

Zur Zeit des römischen Kaisers Septimius Severus, so erzählt die Kirchengeschichte, erhob sich im Jahre 202 eine sehr heftige Verfolgung gegen die Christen, die besonders heftig in Nordafrika wüthete. Damals lebte in Alexandrien in Aegypten eine edle, durch Geistes- und Leibes-schönheit gleich ausgezeichnete Jungfrau. Gegen sie richtete sich, weil sie dem Christentum nicht abschwören wollte, die Wut des Statthalters. Sie wurde von den Sohlen bis zum Scheitel langsam in siedendes Pech getaucht und starb so den Märtyrertod. Auf ihr Martyrium deutet das Schwert, das sie trägt, auf die Art ihres Sterbens der Kessel zu ihren Häupten.

Monika, die Mutter des später so berühmt gewordenen Bischofs von Hippo Regius in Nordafrika, Augustinus, hatte ihren Sohn früh zu Christo geführt. Als er aber in die Welt trat, ging es ihm, wie so vielen: er vergaß die Ermahnungen seiner frommen Mutter und wandelte ganz die Wege der Welt. Da war es seine Mutter, die für ihn so lange gebetet hat, bis die Gnade Gottes ihn wieder fand, ihn umwandelte und aus ihm den größten Bischof der alten Kirche machte. Die Kirche oberhalb des Bildes ist die Kirche San Ambrogio zu Mailand, in der Augustin durch Bischof Ambrosius Ostern 387 die heilige Taufe empfing. Die beiden Frauengestalten rechts von der Orgel sind Luthers Gattin, Katharina von Bora, und Elisabeth von Thüringen, die jugend-



27. Die Auferweckung von Jairi's Töchterlein. Markus 5, 35—43.



28. Die Segnung der Kinder. Marc. 10, 13—16.

liche unermüdlche Wohltäterin der Armen auf der Wartburg, deren Gedächtnis noch heute in dem Herzen des Volkes fortlebt. (Abb. 19.)

In den Fenstern der Vorkalle sind in Medaillonform die beiden brandenburgischen Kurfürstinnen: Elisabeth die Bekennerin und Luise Henriette, die Gemahlin des großen Kurfürsten, angebracht. Die erstere, Gemahlin Joachims I., des Gegners der Reformation, mußte schwer um ihres evangelischen Glaubens willen leiden. Sie floh außer Landes und fand in Torgau eine Zufluchtstätte; die zweite, ist die Verfasserin des bekannten Osterliedes: Jesus meine Zuversicht. In dem Fenster des seitlichen Treppenhauses befindet sich das Bild der Königin Luise.

Diese reiche Verglasung verdankt die Kirche der Stiftung eines Gemeindegliedes, des Herrn Feschenhauer, der zu diesem Zweck eine namhafte Summe gespendet hat.

Der andere bedeutende Schmuck des Kirchenschiffes sind die 18 Reliefs an den Emporenbrüstungen von Bildhauer Giesecke. In fortlaufendem Fries ziehen sich diese Darstellungen aus der neutestamentlichen Geschichte an den drei Seiten der Kirche, die Emporen haben, hin. Die Darstellung beginnt an der Südseite in der Nähe der Kanzel mit der Verkündigung Mariä. Maria steht als demütige Magd, ein Bild der Ergebenheit in Gottes Willen, vor dem Engel, der ihr das Geheimnis der Geburt Jesu verkündigt. Luk. 1, 2—38. (Abb. 20, S. 23.) Das zweite Relief stellt den Besuch der Maria bei Elisabeth, der Mutter Johannis des Täufers,



29. Das Kananäische Weib. Matth. 15, 21—28.



30. Der Jüngling zu Nain. Luc. 7, 11—17.

dar. Die beiden Frauen reichen einander zur Begrüßung die Hände, Luc. 1, 40 (Abb. 21). Das dritte Bild ist die Anbetung der Hirten, Luc. 2, 16. Zwei derselben stehen mit gefalteten Händen vor dem Kindlein, das Maria auf den Armen trägt. (Abb. 22.) Ein dritter tritt eben durch die Tür. Die vierte Szene ist die Darstellung Jesu im Tempel. Luc. 2, 25—38. Simeon hat das Kindlein auf den Armen, während Hanna ihre Hand segnend ihm entgegenstreckt. Maria und Joseph stehen mit dem Ausdruck der Verwunderung auf dem Gesicht im Hintergrunde. (Abb. 23.) Die fünfte Gruppe bildet die Hochzeit zu Kana, Joh. 2, 1—11. Das junge Ehepaar sitzt an einem mit Fruchtschale besetzten Tisch, der Herr erhebt segnend seine Hand über dem Wasserkrüge. (Abb. 24.) Dann folgt die Darstellung der großen Sünderin, die im Hause des Pharisäers Simon dem Herrn die Füße mit ihren Tränen neht und sie mit ihren Haaren trocknet. Mit vorwurfsvoller Miene zeigt der Pharisäer, der echte Typus eines Juden, auf das Weib, Luc. 7, 36—50 (Abb. 25). Die letzte Darstellung auf der Südseite ist der Herr und die Samariterin am Jakobsbrunnen, Joh. 4, 6—26. (Abb. 26.)

Das erste Relief der Westseite enthält die Auferweckung von Jairi Töchterlein, Mark. 5, 35—44. Der Herr ergreift das Mägdlein bei der Hand und richtet es auf, die drei Jünger, Petrus, Jakobus und Johannes, stehen zur Linken, des Mägdleins Mutter und Vater zur Rechten (Abb. 27).

Die Abbildung 28 zeigt die Segnung der Kinder. Der Herr faßt einen Knaben bei der Hand und legt ihm segnend die Hand aufs Haupt. Ein



31. Die Witwe am Gotteskasten. Marc. 12, 41—44.



32. Die Salbung Jesu. Joh. 12, 1—8.

Mädchen betrachtet sinnend die Gruppe, während ein Kindlein auf dem Arm der Mutter dem Herrn seine Händchen verlangend entgegenreckt. Die folgende Szene gibt die unermüdliche Bitte des kananäischen Weibes wieder. Das Weib läuft mit ausgestreckten Armen dem Herrn nach, der Jünger legt die Hand auf Jesu Schulter und bittet den Herrn: „Laß sie doch von Dir, sie schreit uns nach.“ Matth. 15, 23 (Abb. 29). Den Abschluß auf der Westseite bildet die Auferweckung des Jünglings zu Nain, Luc. 7, 11—17. Der Herr hebt seine Hand gebieterisch empor, dem Tode seinen Raub zu entreißen, der Jüngling richtet sich auf und die Mutter breitet ihre Arme aus, ihr Kind wieder zu empfangen (Abb. 30).

Auf der Nordseite der Kirche hebt die Darstellung zur Linken mit der Witwe am Gotteskasten an, Mark. 12, 41—44. Die gebeugte Frau geht davon, während der Herr seiner Umgebung zuruft: Wahrlich, ich sage euch; diese arme Witwe hat mehr in den Gotteskasten gelegt, denn alle, die eingelegt haben, denn sie haben alle von ihrem Uebrigen eingelegt; diese aber hat von ihrer Armut alles, was sie hatte, ihre ganze Nahrung eingelegt (Abb. 31). Die folgende Szene der Salbung des Herrn durch Maria führt uns dem Leiden des Herrn entgegen, Joh. 12, 1—8. Während Maria aus dem Nardengefäß die Salbe über Jesu Füße gießt, erklärt Judas, dessen Rechte den Beutel gefaßt hält, das mit abwehrender Linken für Vergewandung. Der Herr aber weist auf ihre löbliche Tat: „Sie hat ein



33. Die Töchter von Jerusalem. Luc. 23, 27, 28.



34. Die Frauen unter Jesu Kreuz. Joh. 19, 25.

gutes Werk an mir getan, laß sie mit Frieden". (Abb. 32.) Die Kreuztragung des Herrn (Abb. 33) ist ein Werk von besonderer Schönheit. Dem Herrn, der sein Kreuz schleppt, geht der führende Kriegsknecht voran, die weinenden Weiber von Jerusalem folgen. Die durch die Legende bekannt gewordene Veronika, bietet dem Herrn ihr Taschentuch dar, seinen blutigen Schweiß zu trocknen. Die Abbildung 34 zeigt die Frauen unter Jesu Kreuz. Während die eine den Kreuzesstamm umfaßt, schaut die andere betend zum Herrn empor und Maria sinkt dem Johannes ohnmächtig in die Arme. Abbildung 35 veranschaulicht die Grablegung durch Joseph von Arimathia, Nikodemus und die Frauen. Abbildung 36 die Frauen, Maria Magdalena, Maria, des Jakobus Mutter und Salome (Mark. 16, 1) am Grabe, der Engel verkündet ihnen die Auferstehung Jesu. Die letzte Gruppe zeigt Jesus als Gärtner im Gespräch mit Maria Magdalena, Joh. 20, 17: „Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater.“ Zwei Engel sitzen in der Tür des Grabes (Abb. 37).

Es ist ein schöner Kunstschmuck, der in allen diesen Szenen aus dem Leben des Herrn, der Kirche gegeben ist, die biblischen Ereignisse, auf denen unser Heil steht, lebendig vergegenwärtigend und darum die Herzen erhebend und zur Andacht stimmend. Er ist gewiß dazu geeignet, das rein und lauter gepredigte Wort in seiner Aufgabe zu unterstützen, die Herzen Gott näher zu bringen.



35. Grablegung Jesu. Joh. 19, 38—42.



36. Die Frauen am Grabe. Marc. 16, 1—8.

Mit welcher Sorgfalt die Kunstkommission darauf Bedacht genommen hat, das sinnende Gemüt an Heiliges zu erinnern, beweisen Kleinigkeiten, die wir nicht unerwähnt lassen dürfen, weil sie bei kürzerem Besuch übersehen werden können. Die Säulenkapitälé zeigen außer den ornamentalen Verzierungen Tiergestalten, die uns Bibelstellen in Erinnerung bringen und damit zugleich Lehre und Ermahnung an den Beschauer richten.

Schon an den Säulen des Haupteinganges nimmt man Nester gewahr, in denen Schwalben ihre Jungen hecken. Das erinnert am Psalm 84, 4. Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ihr Nest, da sie Junge hecken: Deine Altäre, Herr Zebaoth, mein König und mein Gott.

In den Säulenkapitälén der Kirche sehen wir den Adler, Jes. 40, 31: Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler; das Einhorn, Ps. 92, 11: das Bild der Stärke und Kraft des Frommen im Gott; den Hirsch, Ps. 42, 2: Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu Dir; die Hindin, die Gazelle, die nach Ps. 22, 1 frühe gejagt wird, ein Bild der Verfolgungen des Herrn und der Seinen und ihrer Ruhe in Gott; die Henne mit ihren Küchlein, Matth. 23, 37, ein Bild der hegenden und pflegenden Liebe des Herrn; den krähenden Hahn, der an die Verleugnung Petri erinnert und zur Wachsamkeit aufruft; den Pelikan, der



37. Jesus und Maria Magdalena. Joh. 20, 11—17.